Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Aargauergeschichte**

Band (Jahr): **16 (2009)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Die Auswanderung in die linksrheinische Pfalz nach dem Dreissigjährigen Krieg ist unser Hauptthema. Die Pfalz war damals ein von den Schweizern und nicht zuletzt auch von den Aargauern bevorzugtes Einwanderungsgebiet, aber nicht das einzige. Die Pfalzauswanderung ist ein Teilaspekt – wenn auch ein sehr wichtiger – der grossen Migrationsbewegung im 17. und 18. Jahrhundert. Es ist klar, dass nur die Berücksichtigung aller wesentlichen Wanderungsziele ein umfassendes Bild und die volle zahlenmässige Bedeutung des Geschehens vermitteln kann. Deshalb haben wir in einem ersten Teil versucht, einen Überblick über die gesamte Auswanderung zu gewinnen und Vergleiche zu ziehen, konzentriert allerdings auf das 17. Jahrhundert.

Warum beschränkt sich das Buch im wesentlichen auf die Pfalz? Das hat sich aus Zeit- und Umfanggründen aufgedrängt. Das Zusammensuchen des Materials aus ungezählten Quellen ist beim gewählten Thema extrem zeitraubend. Um überhaupt zu Resultaten zu kommen, hatten wir zwei Möglichkeiten. Entweder begnügten wir uns mit einer aargauischen Region als Ausgangspunkt, beispielsweise einer grossen Pfarrei oder einem Tal, und kristallisierten dafür die Wanderungsströme nach allen Richtungen so vollständig wie möglich heraus. Oder wir bearbeiteten den ganzen damals bernisch regierten Aargau und richteten uns zur Hauptsache nach einem bestimmten Zielgebiet aus. Wir haben, obwohl sonst eher dem Lokalen und Regionalen verpflichtet, den zweiten Weg gewählt. Es war so eher ein aussagekräftiges Resultat zu erwarten. Die ganze Umsiedlung war ja keine lokale Angelegenheit, und ihre Intensität war im Aargau von Gegend zu Gegend recht verschieden. Zudem fehlen bisher unseres Wissens solche Arbeiten für ein grösseres Abwanderungsgebiet. Unsere Untersuchung müsste später durch umfassende Arbeiten über die andern Zielgegenden und eine abschliessende Gesamtwertung ergänzt werden. Den Grundstein dazu hoffen wir zu legen.

Nicht eingeschränkt haben wir uns bei der Suche nach einschlägigen Quellen. Rasch war klar, dass die aargauisch-bernischen Dokumente allein nur Bruchstücke liefern. Die Quellen des Zielgebietes Pfalz mussten unbedingt an Ort und Stelle ebenfalls gründlich ausgewertet werden. Auch aus dieser Sicht erwies sich der gewählte Rahmen mit nur einem Einwanderungsland als richtig. Denn nur das konsequente mosaikartige Zusammenfügen der beiderseitigen Quellenfunde ergibt ein einigermassen abgerundetes Bild. Erst recht unverzichtbar sind die Quellen des Gastlandes, wenn man auch die weiteren Schicksale der dort Eingewanderten verfolgen will. Vollständigkeit bleibt trotz allem Wunschtraum; zu zufällig ist oft, was sich in den alten Schriftstücken niedergeschlagen hat und was nicht.

Ein wichtiges Anliegen ist es uns, neben der Darstellung und Wertung eines interessanten Kapitels aus der Geschichte Material für die Familienforschung zu liefern. Der Schweizer Familienforscher soll die Möglichkeit haben, auswärtigen Zweigen seines Geschlechts nachzugehen; der Genealoge in der Pfalz soll möglichst klare Hinweise auf die Herkunft und Abstammung gesuchter Vorfahren erhalten. Wir haben deswegen in der Mehrzahl der Fälle – mit wechselndem Erfolg – versucht, die Auswanderer anhand der aargauischen Kirchenbücher genealogisch einzuordnen. Und wir haben in den pfälzischen Kirchenbüchern die Nachkommen der Auswanderer, oft über mehrere Generationen, aufgespürt.

In der Pfalz ist das Einwanderungsthema nicht neu. Im Laufe der Zeit entstanden dort ungezählte lokal beschränkte Kleinuntersuchungen. Umfassender, aber leider recht unvollständig ist das 1995 von der Zweibrücker Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung herausgegebene Buch über die Schweizer Einwanderer im Westrich. Viel Material bieten die beiden in den letzten Jahren erschienenen Werke von Heinz R. Wittner über die Einwanderung in der Vorder- und Südpfalz und in der Südwestpfalz. Mangel aller Pfälzer Publikationen ist, dass sie die Schweizer Quellen nicht oder höchstens zu einem kleinen Teil mitberücksichtigen. Auch beschränken sie sich in der Regel auf die Einwanderer-Generation.

Warum entschieden wir uns für das Zielland Pfalz und nicht für das geographisch näher liegende Elsass? Das hängt zum guten Teil damit zusammen, dass wir in der Pfalz im Laufe der Zeit wertvolle persönliche Kontakte aufbauen konnten, die für unsere Forschung förderlich waren. Für ihre Mithilfe danken wir an dieser Stelle vor allem Waltraud Pallasch in Zweibrücken, Gertrud Hertzler (†) in Bolanden-Weierhof, Kurt Petermann (†) in Klingen, Heinz R. Wittner in Grossfischlingen, Dr. Bernd Gölzer in Neunkirchen/Saar, Gerhard Schaaf (†) in Biessenhofen/Allgäu. Namentlich in der Startphase war der Kontakt mit Fritz Leonhardt (†) in Zweibrücken wichtig. Dank für etliche Hinweise gebührt auch Dr. Hans Ulrich Pfister in Winterthur, Dr. Max Baumann in Stilli AG, Kurt Düppel in Wachenheim, Norman Graf in Carlsberg, Ernst Hochstrasser in Saarbrücken, Konstantin Huber in Pforzheim, Katja Käufer in Impflingen, Dr. Alfred H. Kuby in Edenkoben, Alexander Öttl in Steinweiler, Hans Dieter Schneider in Frankfurt am Main, Otto Schowalter in Bad Bergzabern. Dankbar bin ich meinem Sohn Daniel Steiner für die Gestaltung von drei Karten, insbesondere der grossen farbigen Pfalz-Karte. Dank verdient schliesslich das freundliche Personal in den Archiven von Speyer und Zweibrücken sowie im Staatsarchiv und in den Gemeindearchiven des Kantons Aargau.